

fluid minds | nicolás lamas

2 Mai – 5 Juli 2025

Archäologien dessen, was noch bevorsteht

von Luisa Seipp

Was wäre, wenn sich die Zukunft wie eine Ruine ausgraben ließe? Wenn die Schaltkreise unserer Maschinen, die Architekturen unseres Denkens und die Überreste unserer sozialen Strukturen nicht nur Spuren dessen wären, woher wir kommen, sondern auch Diagramme dessen, was wir noch werden?

In seiner Einzelausstellung *fluid minds* präsentiert Nicolás Lamas seine neuesten Arbeiten und erschafft ein Umfeld, in dem die Grenzen zwischen Organischem und Synthetischem, zwischen Geistigem und Materiellem in komplexe, verflochtene Dynamiken übergehen. Die labyrinthartige Installation ist keine Bühne für passive Betrachtung, sondern ein Terrain von Prozessen – fragmentarisch, instabil und ständig in Bewegung. Sie erinnert nicht nur an eine archäologische Ausgrabung, sondern verwandelt den Akt des Grabens selbst in ein spekulatives Unterfangen: eine Erkundung der unsicheren Gegenwart und ihrer Verflechtungen mit Vergangenheit und Zukunft.

Lamas betrachtet Geschichte nicht als fragile Linie, der man folgen muss, sondern als ein wiederkehrendes, geschichtetes und rekursives Muster. Er untersucht, wie bestimmte systemische Strukturen – insbesondere solche, die auf sozialer Kooperation beruhen – immer wieder in verschiedenen Kontexten auftauchen. Vom koordinierten Verhalten von Insekten bis zur Entstehung digitaler Gemeinschaften lenkt die Ausstellung den Blick auf die Ähnlichkeit zwischen biologischen Netzen und künstlichen Systemen. Dabei geht es nicht um Nachahmung, sondern um eine Einladung, unsere Vorstellungen von Intelligenz, Organisation und Handlungsmacht neu zu denken. Der Künstler zeigt, dass Technologien keine Abweichung von der Natur sind, sondern Teil ihrer fortlaufenden Entwicklung. Sie gehören zur biologischen Welt und folgen ähnlichen Prinzipien. Aus dieser Perspektive erscheinen Roboter und technische Systeme nicht als kalte, unabhängige Maschinen, sondern als Elemente, eingebettet in größere Zyklen von Wechselwirkung – geformt von ihrer Umwelt und diese wiederum mitgestaltend. Sie speichern Informationen wie Sedimente, reagieren auf Reize wie Lebewesen und lernen nicht vom Einzelnen, sondern vom kollektiven Verhalten – wie ein Schwarm.

Auch der Ausstellungsraum selbst spiegelt diese Vision wider. Er verweigert Stabilität und erzeugt hinter jeder Ecke Erstaunen. Materialien wechseln ihren Zustand: organische Überreste vermischen sich mit industriellem Abfall, digitale Fragmente wirken versteinert, Bilder werden zerrissen und zu mehrdeutigen Narrativen neu zusammengesetzt. Diese Gegenüberstellungen schlagen eine alternative Geschichtsschreibung vor – eine, die nicht durch Klarheit, Reihenfolge oder Hierarchie geprägt ist, sondern durch Erosion, Mutation und Rekombination. In dieser Landschaft ist Erinnerung fragmentarisch und verteilt; Wissen entsteht nicht durch Kontrolle, sondern durch Verflechtung. Zentral ist dabei die Idee, dass Intelligenz nicht in einem abgegrenzten Geist oder Körper verortet ist, sondern sich durch Verbindung entfaltet – zwischen Körpern, Werkzeugen, Infrastrukturen und Spezies. Dieses verteilte Bewusstsein – sichtbar im Verhalten von Tieren, in Termitenbauten, Pilznetzwerken und maschinellem Lernen – wirft schwierige Fragen auf: nach Autorschaft, Autonomie und Evolution. Wenn kein einzelner Akteur das System lenkt, wo entsteht dann Bedeutung? Wie lässt sich das Menschliche verorten in einer Welt, die zunehmend von nicht-menschlichen Logiken geprägt ist?

Lamas gibt keine Antworten und erzwingt keine Ordnung im Chaos. Stattdessen wirken seine Werke wie konzeptuelle Instrumente: Sie erzeugen Spannung, regen Assoziationen an und erweitern das Denken über den Menschen hinaus. In diesem Rahmen ist der Mensch nicht mehr Protagonist, sondern Teilnehmer – ein wandelbarer Knotenpunkt in einer dynamischen Ökologie von Materie und Bedeutung.

Die politischen Aussagen der Ausstellung sind leise, aber weitreichend. Sie macht sichtbar, dass bestimmte Muster – wie Kooperation, Rückkopplung und geteiltes Denken – immer wiederkehren. Damit stellt sie die Vorstellung infrage, dass der Einzelne im Mittelpunkt steht – ein Leitbild vieler westlicher Technologien und Denkmodelle. Stattdessen verweist sie auf die Beständigkeit kollektiver Strategien, selbst wenn diese heute in digitale Systeme eingeschrieben sind. Das Verhalten von Schwärmen, Herden oder Stämmen ist nicht überholt – es wirkt weiter, in Algorithmen und verteilten Datennetzen. Hier entfaltet die archäologische Metapher ihre ganze Kraft. Die Werke fordern uns nicht nur zum Rückblick auf, sondern auch dazu, zu erkennen, wie tief die Zukunft im Jetzt verankert ist. Wie sich Muster durch Zeiten hindurch wiederholen. Und wie vieles von dem, was wir als „neu“ bezeichnen, auf älteren – oft vergessenen – Strukturen beruht. Unter der Oberfläche des Neuen liegen Spuren uralter Koordination, archaischer Instinkte und verschütteter Solidaritäten.

Was Nicolás Lamas letztlich zeigt, ist eine Welt, die nicht aus isolierten Ereignissen oder Systemen besteht, sondern aus einem dichten Gewebe von Beziehungen – zwischen Menschen, Technologien, Organismen und den Zeiten, die sie teilen. Seine Arbeiten laden uns ein, Intelligenz nicht als Besitz einzelner oder Maschinen zu sehen, sondern als etwas, das aus Interaktion, Anpassung und gemeinsamer Entwicklung entsteht. Indem *fluid minds* wiederkehrende Muster sichtbar macht – von alten Sozialformen bis zu digitalen Netzwerken – fordert die Ausstellung uns auf, neu darüber nachzudenken, was Fortschritt bedeutet. Nicht das immer Neue steht im Zentrum, sondern das, was sich beständig bewährt – oft unauffällig, aber wirksam über Generationen hinweg. So entsteht ein Raum für neue Vorstellungen des Lebens, Denkens und Gestaltens – stärker verbunden, ökologischer und sensibler für die fragile Komplexität unserer Welt.

Dr. Luisa Seipp ist Kunsthistorikerin, Kuratorin und Autorin und lebt in Berlin. Nach dem Studium der Kunstgeschichte und Fotografie in München und an der University of London promovierte sie 2021 mit einer Arbeit zur Münchner Pop Art. Als Assistentzkuratorin und Kuratorin realisierte sie Ausstellungen und Performances im Haus der Kunst in München sowie im Schinkel Pavillon in Berlin. Sie ist Co-Direktorin von Ventana Projects in Berlin.

Für weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:
gallery@maxgoelitz.com | +49 (0) 89 89063944

max goelitz
rudi-dutschke-straße 26
10969 berlin

maximilianstraße 35
eingang herzog-rudolf-straße
80539 münchen

maxgoelitz.com

mg